

2. Februar 1896.

Prolog

gehalten zur

Wohlthätigkeitsaufführung

in der Bürgermusse.



Auftrag von Güldenpöcher.

ESTICA

A-7784

Prolog

gehalten am 2. Februar 1896

zur

Wohlthätigkeitsaufführung

in der Bürgermusse.



Der Ertrag ist zum Besten des Asyls für obdachlose
Arrestantenkinder bestimmt.



Dorpat.

Druck von E. Mattiesen.

1896.

Дозволено Цензурою. — Юрьевъ, 8 февраля 1896 г.



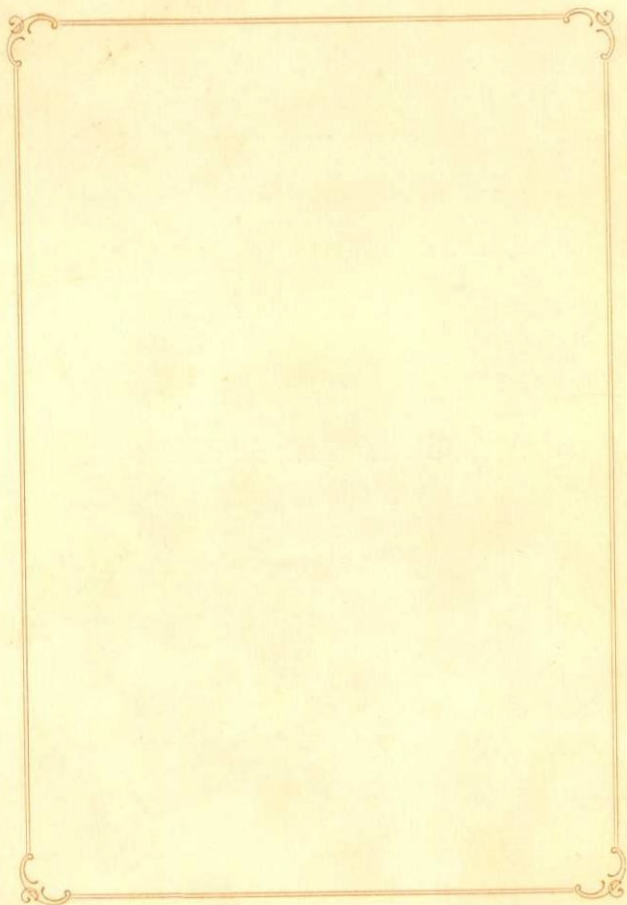
7446

Parodie

auf die

„Glocke“ von Schiller.







Sest gemauert, Euch zum Gruße,
Steht, Euch allen wohlbekannt,
Unsre gute Bürgermuffe,
Allbeliebt in Stadt und Land.
Von der Decke hell
Scheint des Lichtes Quell.
Mag auch hier der Beifall toben,
Doch die Lampen hängen oben.

Zum Stücke, das wir froh bereiten,
Geziemt sich auch ein fröhlich Wort,
Mit 'nem Prolog es einzuleiten,
Ist immer gut, so hier, wie dort.
Drum laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
Was sich die Commission erdacht;
Den schlechten Mann muß man verachten,
Der beim Theater heut' nicht lacht.
Das ist ja, was den Menschen zieret,

Und dazu ward ihm der Verstand,
 Daß er zum Lachen Lust verspüret,
 Wenn ein andrer einen Witz erfand.
 Nehmet ein Billet bei Krüger,
 Doch mit 'ner Marke muß es sein,
 Denn warum? — Es ist so klüger —
 Und zahlet euren Rubel ein.
 Stecket diesen Witsch
 In die Tasche frisch,
 Daß der Herr an dem Portale
 Euch den Eintritt laß zum Saale.

Was in des Kopfes tiefer Grube
 Der Mensch mit Geistes Hülfe braut,
 Hoch auf der Bühne Bretterstube
 Da wird es Euch dann aufgebaut.
 Und gebt nur Acht; — am nächsten Tage
 Wird's rühren vieler Menschen Ohr,
 Dann wird in Zeitungs-Lob und -Klage
 Sich rühren auch der Redactor.

Was unten tief dem Sohn der Erden
 Das wechselnde Verhängnis bringt,
 Muß alles doch der Zeitung werden,
 Die es erbaulich weiterklingt.

Weiße Blusen seh' ich springen,
 Wohl! Das Tanzen ist im Fluß,
 Horch! Da hör' ich plötzlich dringen
 An mein Ohr ein'n Walzergruß,
 Auch die schwarzen Fracks
 Seh' ich und die Klacks. --
 „Ach wie schön“, so rufen alle,
 Ist's auf dem Rejourcenballe.

Denn mit der Freude Feierschalle
 Tritt dort herein ein süßes Kind
 Zu seines Lebens erstem Valle,
 Den es an Mutterns Arm beginnt.
 Ihm ruhen noch im Zeitenschooße
 Des Tanzens und des Sitzens Loose. —
 Der Schneiderinnen zarte Sorgen,
 Sie brachten schon das Kleid am Morgen.
 Die Paare fliegen pfeilgeschwind —
 Zum Mädchen stürzt sich stolz der Knabe,
 Stürmt in den Saal in wilder Hatz,
 Durchmißt ihn schnell mit seiner Hatz
 Und bringt sie wieder auf den Platz. —
 Und herrlich in der Jugend Prangen,
 Wie ein Gebild von Himmelsfinn,
 Mit züchtigen, verschämten Wangen
 Setzt sich die Jungfrau wieder hin.
 Da faßt ein namenloses Gähnen
 Der Mutter Herz, sie sitzt allein;

Nach Hause gehet all' ihr Sehnen,
 Denn beinah schlummert sie schon ein; —
 Sie gehn; der Jüngling folgt den Spuren
 Und geht die Treppe mit hi' ab;
 Den Mantel sucht er auf dem Flure
 Und giebt ihn seiner Liebe ab. —
 O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen! —
 Die Mutter sagt: „Jetzt ist es Zeit!“
 Der Jüngling sieht den Wagen offen,
 Hinein steigt seine Seligkeit. —
 O, wenn sie ewig jung doch bliebe
 Die schöne Zeit der grünen Liebe! —

Wie sich schon die Kuchen bräunen;
 Dieses Stäbchen tauch' ich ein;
 Sehn wir's überteigt erscheinen
 Wird der Kuchen fertig sein. —

Jetzt, Gefellen frisch
 Deckt den Ladentisch!

„Heut verdien' ich wohl nicht wenig.“
 Denkt der Bäckermeister Bönig.
 Denn wo der Meister selbst die Kuchen
 Auf der Pfanne thut versuchen,
 Da giebt es einen guten Klang. —

Drum prüfe, wer zum Bäcker gehet,
 Ob dieser selbst im Laden stehet,
 Sonst wird man von dem Kuchen krank. —

Liebtlich auf dem Lockenköpfchen
 Sitzt der jungfräuliche Hut
 Und das braune Troddelzöpfchen
 Macht sich auch fürwahr recht gut. —

Ach, des Lebens schönste Feier
 Ist, wenn Sonntags so um zwei
 Mit der Freundin und 'nem Dreier
 Eilt zu Böning man herbei. —
 Der Dreier entflieht
 Der Kuchen muß bleiben ;
 Bei Böning ist's schön,
 's ist nicht zu beschreiben ! —

Der Mann muß hinaus
 In's feindliche Leben,
 Zu Luchfinger streben,
 Muß Geld sich verschaffen,
 Ein'n Schnaps zu erraffen,
 Muß wetten und wagen
 Nach Zubissen jagen.
 Da strömet herbei die unendliche Gabe
 Es füllt sich die Lette mit köstlicher Labe
 Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau
 Und süget zum Guten die Wurst und den Käse

Und — ist nie böse. —

Und Poirier mit frohem Blick
 Sonntags mit schwedischem Frühstück,

Ueberzählet sein blühend Glück,
Rühmt sich mit stolzem Mund :

„Fest, wie der Erde Grund
Gegen des Unglücks Macht
Steht mir des Hauses Pracht!“

Doch mit des Geschicks Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu schließen, —
Ach, und Wahlstein schreitet schnell! —

Wohl, nun kann der Fuß beginnen
Auf der neuen Schlittschuhbahn.
Doch bevor wir's lassen rinnen,
Seht das Thermometer an.
Ach, vom Himmel gießt's,
Auf den Straßen fließt's
Und man wadet ungelogen
Tief in schmutzig-braunen Wogen. —

Wohlthätig ist des Wassers Kraft,
Wenn es uns Reinigung verschafft.
Und wenn die Köchin Suppe schafft,

So dankt sie's dieser Himmelskraft. —
 Doch furchtbar wird das Wasser dann,
 Wenn man es nicht mehr trinken kann.
 Wehe, wenn es losgelasser,
 Wachsend immer ohne Ruh,
 In dem Kinnstein aller Gassen
 Uns benezet Kleid und Schuh!
 Durch der Straßen lange Zeile
 Wächst es fort mit Windeseile.
 Menschen stürzen
 In die Pfützen,
 Tiere wimmern
 Unter Trümmern,
 Alles rennet, rettet, fluchet
 Und nach trocknen Stellen suchet.
 Aber um uns, hoch im Bogen
 Spritzen braune Wasservogel,
 Heulend kommt zu Dampf geflogen
 Einer — der Galoschen sucht. —

Leer gekauft
 Ist der Laden
 Und er geht sich weiter baden.

Einen Blick auf die nassen,
 Schmutz'gen Gassen
 Sendet er noch schnell zurück;
 Greift fröhlich dann in seine Taschen
 Und zieht sein Portemonnaie heraus.

Ein süßer Trost ist ihm geblieben,
 Er zählt die Stücke seiner Lieben;
 Und sieh! — Es reicht zum Fuhrmann aus.

Bis die Glocke hier ertönet
 Lass't die Straßen lieber sein.
 Was das Leben uns verschönet
 Soll jetzt nur besprochen sein.
 Zum Theater hin wendet euren Sinn.
 Hört ihr nicht die Glocke schlagen
 In des Sommers schönen Tagen?
 Munter fördert seine Schritte
 Zum Verein man, in's Theater,
 Zu der lieben Musenhütte.
 Berent war beliebt ja immer. —
 Und der Opersänger Schaaren kommen brüllend
 Die gewohnte Bühne füllend. —
 Schwer geladen schwankt Herr Köhler,
 Bunt, voll Farb' ist Fräulein Rotta;
 Und die Schaaren der Choristen
 Treten auf. —

Plötzlich wird 's Theater leerer:
 Alles rennet, rettet, flüchtet,
 Denn den guten Bürger schrecket
 Solch ein Sang,

Der den Guten gräßlich wecket
Im ersten Rang.

Nun ist's aus mit dem Vergnügen,
Denn der Winter bricht herein,
Weiße Flocken sieht man fliegen
Und es fängt schon an zu schnei'n.
Auch das Ruder und das Rad
Jetzt ein Ende hat;
Diese beiden schönen Sachen,
Die so viel Vergnügen machen. —

Seidel-Naumann! hört man schallen;
Der ruh'ge Bürger greift zum Rad,
Die Straßen füllen sich, die Hallen,
Und jeder fährt Velocipad.

Da fangen Weiber an zu fahren und treiben mit dem
Rade Sport
Und sind — ob alt, ob jung an Jahren — zu sehen
schon an jedem Ort. —
Gefährlich ist's den Sport zu wecken, verderblich ist
ein böser Rat,
Sedoch der schönste aller Schrecken ist eine Frau auf
ihrem Rad.

Doch jetzt genug der Wort' und Lieder,
 Ich glaub', ich sprach schon gar zu lang,
 Und Friedrich, der Coulißenschieber,
 Der harrt schon auf der Glocke Klang.

Mein Vortrag ist nun aus,
 Ich geh' jetzt froh nach Haus,
 Euch laß ich hier in diesem Hause
 Zum Beifallklatschen und Applause.

Hurrah! Hurrah!
 Ihr Spieler alle, schließt die Reihen,
 Das Publikum ist längst schon da
 Und wird Verspätung nicht verzeihen. —
 An Euch erging, zu dem Behuf
 Der Wohlt hat, heut' des Meisters Ruf,
 Damit für's schwere Erdenleben
 Manch Kindesherz erzogen sei
 Zu höherem, bewußter'm Streben;
 Dafür tragt ihr ein Scherflein bei.

Und wenn die reine Kindesseele
 Im Sturm der Welt nicht untergeht,
 So wißt, daß sie aus voller Seele
 Euch einschließt in ihr Dankgebet.

Jezo durch die Kraft des Spieles
Wird Euch Aug' und Ohr entzückt; —
Und zum Schlusse werden, hoff' ich,
Wir vom Beifall hoch beglückt.

Zieheth, zieheth aus
Die Handschuh' zum Applaus!
Ich verabschied' mich für heute,
Friedrich, machen Sie Geläute!



